

Regularen und Bischöfe an die Generale der Franziskaner-Familien von „indulgentiarum atque gratiarum participatio“ sprechen. Offensichtlich muß das Wort „Privilegien“ bezüglich der Ursulinen auch im Sinne von geistlichen Gnaden verstanden werden, zumal ja bei den Schwestern der Ursulinen von Privilegien im Sinne von Jurisdiktion nicht die Rede sein kann.

Das Krankenapostolat.

Von Karl Sudbrack S. J.

Unsere Leser erinnern sich wohl noch an das Eucharistische Krankentriduum, über das wir in dieser Zeitschrift, 1935, Heft 2, S. 332 ff., berichtet haben. Die zeitliche und zugleich innere Fortsetzung dieses Triduums ist das Krankenapostolat. Beide machen zusammen das große Krankenwerk unserer Tage aus.

In dieser Abhandlung möchte ich nun über das Krankenapostolat berichten.

Wesentliche Pflichten.

Die bedeutendste Frucht des ersten Eucharistischen Krankentriduums zu Bloemendaal (Juli 1925) ist das Krankenapostolat, das ein paar Monate später „unter dem Banner und Schutze, dem Vorbild und der Fürsprache Mariens, der Königin der Apostel und Märtyrer“ zu Bloemendaal bei Haarlem (Holland) ins Leben trat.

Dem Krankenapostolat können natürlich nur *Kranke* beitreten. Diese müssen in irgend einer Form der Apostolatsleitung, d. h. einem Krankensekretariate, diesen Entschluß mitteilen. Es genügt, daß sie zu dem Zweck brieflich Name und Wohnung angeben. Der Beitritt selbst erfolgt kostenlos, wie überhaupt grundsätzlich keine Beiträge erhoben werden.

Um so entschiedener drängt dafür das Apostolat auf das Wesen der Sache, die Erfüllung der *drei wesentlichen Vereinspflichten*, die als solche natürlich nicht unter Sünde binden. Sie sind: a) der feste, kräftige Willensentschluß, das Leiden aus der Hand Gottes anzunehmen; b) es im Geiste Christi nach Gottes Willen als Christ zu tragen; c) es dem lieben Gott für das Reich Gottes, die Interessen der Kirche, aufzuopfern.

Das Apostolat verlangt nur den *Willensentschluß*, nicht das Gefühl, das Leid im christlich-apostolischen

Sinne anzunehmen und zu tragen. Seine Mitglieder können und dürfen darum auch alle erlaubten natürlichen und übernatürlichen Mittel anwenden, um gesund zu werden. Das Apostolat bezweckt nur, die tatsächlich vorhandenen Krankheiten und Schmerzen apostolisch auszuwerten.

Die genannten drei Vereinspflichten sind *wesentliche Punkte*. Sie können und müssen gefordert werden. Sie sind aber auch nicht allzuschwer zu leisten und schließen einen außerordentlich *fruchtbaren Keim* in sich, weil sie den Kranken von innen heraus zur christlichen Leidensgesinnung, zur Erfüllung des christlichen Krankenberufes erziehen. Es ist das der Schöpfungsberuf des Menschen in kranken und elenden Tagen.

Zu dem Zweck muß der oft verhärmte, verbitterte, zurückgestoßene, mit Gott und der Welt zerfallene Kranke zuerst einmal sich zu dem *Willensentschluß* aufraffen, das Kreuz, an das er geheftet ist, aus der Hand des allmächtigen Gottes anzunehmen. Der Kranke, der seine Lage nüchtern mit den Augen des Glaubens ansieht, merkt bald, daß ihm auch nichts anderes zu tun übrig bleibt. Er muß sich zum ersten Punkt entschließen.

Diesen Entschluß muß er *immer wieder erneuern*, wenn auch noch so lange und schmerzlich, noch so entbehrungsreich und aussichtslos auf Besserung seiner Krankheit ist. Ja, gerade dann erst recht! Er muß sich durchringen zu der Seelenhaltung, sein Kreuz als Christ nach Gottes Willen im Geiste Christi zu tragen. Das verlangt oft geradezu Heldenmut. Aber es ist nun einmal so der klar ausgesprochene Wille Gottes. Der Kranke muß also aus sich auch zum zweiten Punkt die Stellung des Apostolates einnehmen.

Um beide Punkte leichter und besser zu erfüllen, weist ihn das Krankenapostolat auf die dritte Vereinspflicht hin, den leider so vielen verborgenen Sinn und *apostolischen Wert des christlich ertragenen Leidens*. Christus hat uns am Kreuz erlöst. Er will, daß wir darum auch unsererseits geduldig mit ihm leiden, selbst in den schlimmsten und elendsten Tagen, und zwar zur Rettung der Seelen, zur Ausbreitung seines Reiches in den Menschenherzen. Das ist das Apostolat des Leidens, von dem die kleine heilige Theresia sagt: „Jesus will weit mehr durch Leiden und Prüfungen als durch Arbeiten und Predigten Seelen retten.“ Wir sollen durch unsere Leiden gleichsam ersetzen, was dem Leiden Christi noch

fehlt. — In diese apostolische Gesinnung soll der Kranke eintreten und in ihr wachsen. Er empfängt damit einen überaus großen *Trost* und eine überaus große *Kraft*. Jetzt sieht er ein, daß sein krankes Dasein nicht unnütz oder wertlos ist, daß er es vielmehr mit den höchsten Lebenswerten erfüllen kann, wenn er mit Christus für Christus, d. h. für das Heil der Seelen, die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, leidet. Das ist der dritte Punkt, den das Apostolat verlangt. Auch ein wesentlicher Punkt.

Die Krankheit ist für den Kranken das Kreuz Christi, das er nicht mehr zu suchen braucht. Er muß sie einfach als solches ansehen, anfassen und lieben lernen. Das setzt aber sehr große Gnaden voraus, weil der Kranke dann gegen seine ganze Natur angehen muß. Also muß er um diese Gnaden beten! Übernatürlich gesinnte Kranke ergänzen und setzen Christi Leiden in der Zeit fort. Das ist der Sinn der Krankheit.

Man sieht, die Mitglieder werden in den wahren christlichen Krankenberuf eingeführt, zu dem Millionen berufen sind, Millionen auch solcher, die sich heute noch der besten Gesundheit erfreuen. Was gibt es Besseres, Notwendigeres, Nützlicheres, Wichtigeres als diese Gesinnung für die leidende Menschheit?

Freie Übungen.

Um die Mitglieder noch tiefer in die Leidensschule des Gekreuzigten einzuführen, empfiehlt das Krankenapostolat einige fromme Übungen, die den Kranken mit dem leidenden Heiland besonders eng verbinden. Es sind freie Übungen, die vor allem nicht in starre Formeln gepreßt werden dürfen.

Die Mitglieder sollen womöglich jeden Tag sich vom Krankenbette aus in geistiger Weise mit dem *unblutigen Kreuzesopfer* unseres lieben Heilandes in ihrer Heimatkirche vereinen. Sie sollen die Leiden des Tages gleichsam auf die Patene des Priesters legen, um Kraft zu erflehen, mit Christus und für Christus zu beten, zu opfern und zu leiden. Das ist die höchste Erfüllung des Krankenberufes und des Krankenapostolates zugleich.

Sie sollen ferner womöglich jeden Tag in einem kürzeren oder längeren *Akt zwischen 12 bis 15 Uhr* ihre Leiden und Schmerzen gegenseitig für die vielen Tausende von Mitgliedern des Krankenapostolates aufopfern. Es sind das jene Stunden, in denen der Heiland den

schwersten Teil seines Opfers vollbrachte, die Zeit, da er am Kreuze hing. Das ist darum auch eine zweite rechte Opferzeit für so viele Kranke, die Trost suchen bei jenem Herzen, das aus Liebe zu uns am Kreuz gebrochen ist. Ein bestimmtes Gebetsformular ist nicht notwendig, ist auch nicht vorgeschrieben. Das eigentümliche Gebet des Kranken ist eben das Leidensgebet. „Das Leiden ist die höchste Form des Gebetes“, sagt unser Heiliger Vater. — Sehr zu empfehlen ist, daß sich die Kranken in dieser Zeit nach Vermögen auch in die körperlichen und seelischen Qualen des gekreuzigten Heilandes versenken, in seine fürchterliche, geheimnisvolle Gottverlassenheit, um so solide Kraft zu erhalten, auszuharren und die Gnadenschätze des Gekreuzigten ihren leidenden Brüdern und Schwestern im Krankenapostolat zuzuwenden.

Die Hauptmeinung des Krankenapostolates ist somit keine andere als die: Christi Interessen zu fördern, alle Belange, für die Christus gestorben ist, die Gottesmutter eintritt und die Kirche opfert und betet. Das Krankenapostolat hebt darum auch keine schon bestehende anderweitige Verpflichtung auf oder drängt sie zurück. Es empfiehlt nur die freie Übung von 12 bis 15 Uhr zu gegenseitiger Hilfe den Kranken. Diese können selbstverständlich die genannten Leidensstunden auch für andere, schon bestimmte, ihnen auferlegte oder gewünschte apostolische Zwecke aufopfern. Sie können das auch durch die Hand der Gottesmutter tun, damit diese ihre guten Werke dem Heiland und dem himmlischen Vater darbringt.

Die übrigen *21 Stunden* des Tages können und sollen die Apostolatsmitglieder für die großen, allgemeinen Interessen der Kirche aufopfern. Also z. B. für die Heiligung der Seelen, die Bekehrung der Sünder, die Rückkehr so vieler Wahrheitssucher, die Rettung der am Tage Sterbenden, kurz für alle Interessen, für die der Heiland sein Blut vergossen hat. — Wie wir aus der Geschichte des modernen Missions-Krankentages wissen, gehen die Kranken gerne auf solche Gebetsmeinungen ein. Zählte doch der Missions-Leidenstag 1933 bereits fast eine halbe Million Kranke, die in 200 Diözesen den Leidenstag (Pfingsten) für die Missionen mitmachten („Osservatore Romano“, 9. Mai 1934).

Die Mitgliedschaft erlischt entweder durch Gesundung oder Tod.

Die Sekretariate.

Die wesentlichen und freien Übungen verlangen nach einer leitenden Zentrale, den Sekretariaten des Krankenapostolates in den Ländern, bezw. Diözesen.

Das Sekretariat sendet nämlich allen, die sich zum Eintritt melden, ein *Einführungsschreiben* zu, das sie über die wesentlichen Vereinspflichten und freien frommen Übungen unterrichtet.

Dem Schreiben liegt ein künstlerisch ausgeführtes *Aufnahme-Diplom* bei. „Ich will durch mein Leiden jenes Werk zu Ende führen, das Jesus durch sein Leiden begonnen hat. Mein Herr und Heiland, ich will dich leidend verherrlichen, damit ich leidend auch durch dich verherrlicht werde.“

Ferner erhalten die Aufgenommenen ein *Krankenkreuzchen*, das einen Ring trägt, der sich um den Schnittpunkt der Kreuzbalken windet, und auf dem der Wahlspruch steht: „Christo confixus sum cruci.“ „Das Kreuzchen erinnert Sie an Ihren heiligen, edlen, tatkräftigen Entschluß, durch Krankheit und Leiden Apostel Jesu Christi und seines Reiches zu sein. Im Kreuze liegt das Heil, das Leben und die Auferstehung.“ — Der Aufnahmetag ist ein wahrer Gnadentag.

Von diesem Tage an erhalten die Mitglieder regelmäßig jeden Monat einen *Krankenbrief*. Derselbe trägt einen warmen, persönlichen Charakter und bespricht bald diesen und jenen Punkt, der den Empfänger interessiert und in seinem christlichen Leidensberuf bestärkt. — Die Briefe des holländischen Sekretariates erscheinen nicht in Druckschrift, sondern in handschriftlichen Vervielfältigungen, um so auch äußerlich alles Geschäftsmäßige und Unpersönliche aus dem intimen Verkehr mit den Kranken fernzuhalten.

Mitunter werden den Briefen *Beilagen* zugefügt. Eine solche behandelte den „Großartigen Beruf des Kranken“. Der Gebetstext versetzt sich psychologisch in die Stimmung so vieler unzufriedener, murrender und verzweifelter Kranken. Er wirkt besser als manche gute Predigt, schon deshalb, weil er Gebet ist und der Beter die Gebetspredigt sich selbst hält.¹⁾

¹⁾ Der praktische Gebetszettel „*Der hohe Beruf des Kranken*“ (vierseitig) kann bezogen werden durch den Karmel in Köln-Lindenthal, Dürener Straße 89. Er tut vorzügliche Dienste am Krankenbett und im Hospital, indem er den Kranken unauffällig in seinen neuen, ungewohnten, oft so sehr schweren Leidensberuf einführt.

Die *Auslagen* der Sekretariate sind nicht gering, wie das zum Beispiel die regelmäßigen Portoausgaben so vieler Tausende von Krankenbriefen beweisen, die jedem Empfänger persönlich zugestellt werden. All diese Auslagen werden durch freiwillige Gaben jahraus und jahrein gedeckt, die Kranke und Gesunde spenden.

Die Sekretariate treiben keine eigentliche *Propaganda*. Wenn in einer Gegend ein Eucharistisches Krankentriduum stattgefunden hat, so treten wohl alle kranken Teilnehmer dem Apostolat bei, weil sich dieses als die natürliche Fortsetzung des Triduums für die Zukunft erweist. Die gewonnenen Mitglieder selbst sind die besten Propagandisten des Werkes. Sie zeigen ihren kranken Freunden und Bekannten Abzeichen, Aufnahme-Diplom und Monatsbriefe und werben dadurch aufs beste.

Eine eigentliche Propaganda, die vom Sekretariat programmäßig unternommen und durchgeführt wird, ist darum nicht nötig. Das Werk empfiehlt sich von selbst.

Bedeutung des Apostolates.

Die Bedeutung des Apostolates liegt auf der Hand.

Es ist nun einmal eine Tatsache, daß die allermeisten Kranken mit ihrem Los *unzufrieden* sind. Auch sehr viele fromme, geistliche Personen leiden unter dieser Stimmung. Wirklich zufriedene, gottergebene Kranke trifft man nur sehr selten, wie das Ärzte, Krankenpersonal und Kenner immer wieder bestätigen. Die Krankheit ist nur ein Übel für Ungezählte, die mit ihm nichts anzufangen vermögen. Sie ist leider Gottes sehr, sehr oft selbst für „Gutgesinnte“ nur ein Unglück, das man bekämpft, nicht aber eine Leiter, die zum Himmel führt.

Da kommt unser Krankenapostolat und lehrt ungezählte, unfreiwillige Kreuzträger ihr hartes Los, nämlich die wirkliche Krankheit und die seelischen Leiden und die damit oft verbundenen, an sich nicht gehörenden Verkennungen und Entbehrungen aller Art zuerst einmal geduldig *aus der Hand des Schöpfers* annehmen. Es zeigt sie im hellen Lichte des Christentums und lehrt, wie der Kranke immer wiederum von neuem geduldig sein muß, wenn er auch sehr oft nur unter schweren Opfern das Kreuz auf seine schwachen, wunden Schultern nehmen wird.

Der Schwerpunkt des Apostolates: man könnte sagen der glückliche Handgriff, ist nämlich die *apostolische Be-*

wertung und Ausnützung des Leidens. Der Kranke leidet mit Christus und für Christus; er leidet, um seinen Leidensgefährten in ihren körperlichen und seelischen Leiden zu Hilfe zu kommen; er leidet für die Zeit und Ewigkeit umspannenden Interessen der Kirche, für die Belange des gekreuzigten Gottessohnes, für die Ehre Gottes.

Kurzum, das Apostolat weitet Blick und Herz. Es erinnert immer wiederum an die Bekehrung so mancher Verwandten und Freunde, an die Verteidigung des Glaubens in der Heimat, an die Bekehrung der Heiden in den Missionsländern, an so viele apostolische Fragen, die durch das Leidensapostolat besonders gefördert werden. Dadurch schafft es dem Kranken einen neuen Lebensinhalt, eine große Idee, die in die Ewigkeit hinübergreift. Es lehrt sie vielleicht zuerst nur *aus der Not eine Tugend machen*, das Kreuz einmal aufnehmen, dann aber mit Riesenschritten der *Vollkommenheit* zustreben, für die wir alle ohne Ausnahme, Priester und Laien, Gesunde und Kranke geschaffen und durch Christi Blut verpflichtet sind. Es lehrt durch Leiden sühnen für eigene und fremde Sünden, viele schwere Tugenden üben, den Heiland mit reiner Liebe und über alles lieben. So schafft es Opferseelen, die zugleich *Apostel Jesu Christi* sind. Es lehrt, was so ungemein schwer ist, den Schöpfungsberuf des Menschen in kranken und leidenden Tagen. Stärkung und Trost gewährt dabei den Mitgliedern der Gedanke, daß sie nicht vereinzelt dastehen, sondern mit so vielen Kreuzträgern: schlichten Gläubigen und Sühneseelen, Ordensleuten, Priestern und Bischöfen verbunden eine wahre Gebetsmacht darstellen.

Die *Früchte* des Apostolates reifen natürlich im Verborgenen. Nur gelegentlich treten sie ans Tageslicht; sie offenbaren sich in vielen Tausenden von Zuschriften an die verschiedenen Zentralen, denen die Briefschreiber aus der Fülle des Herzens berichten. Diese kurze Andeutung möge genügen.

Groß und in die Augen springend sind die Erfolge der Eucharistischen Triduen, die das Krankenapostolat einleiten und befruchten. Aber weit größer, wenn auch den Sinnen verborgen, sind doch die ständigen Früchte, die das Krankenapostolat Monat um Monat, Jahr um Jahr in ungezählten Krankenstuben zeitigt.

Ausbreitung des Apostolates.

Dieses Lob, das wir dem Apostolat spenden, unterstreicht die Geschichte.

Am 1. November 1925 rief *Pfarrer Laurentius Wiltenborg*, der Stifter der Eucharistischen Krankentrüden, das Krankenapostolat zu Bloemendaal bei Haarlem (Holland) ins Leben. Im November 1930 waren ihm schon ungefähr 10.000 Mitglieder beigetreten. Heute versendet das holländische Sekretariat durchschnittlich jeden Monat 17.000 Krankenbriefe.

Inzwischen ist die Zahl der Sekretariate auf 19 *Sekretariate* in 16 verschiedenen Ländern gewachsen. Wir führen sie in einer kurzen Übersicht auf.

Die Sekretariate des Krankenapostolates.

1. Erzsekretariat: Bloemendaal bei Haarlem für Holland. In zehn Jahren 39.000 Anmeldungen; zur Zeit ungefähr 17.000 aktive Mitglieder.
2. Sekretariat: des Johannesbundes zu Leutesdorf am Rhein für Deutschland. Gegründet 1926. 21.000 Mitglieder.
3. Sekretariat: Antwerpen für die flämischsprechende Bevölkerung Belgiens. Gegründet 1926.
4. Sekretariat: Brüssel für die französischsprechende Bevölkerung Belgiens.
Beide belgische Sekretariate zählen zusammen 12.000 Anmeldungen.
5. Sekretariat: Milwaukee (Wisconsin) für die Vereinigten Staaten Nordamerikas. Gegründet 1926 von einer kranken Dame. In vier Jahren eroberte es 31 Staaten der Union.
6. Sekretariat: der Benediktinerabtei Sainte-Marie zu Paris für Frankreich. Zuerst befand es sich in der Benediktinerabtei Wisques. Ungefähr 20.000 Anmeldungen.
7. Sekretariat: Guémar für Elsaß-Lothringen. Ungefähr 20.000 Anmeldungen.
8. Sekretariat: Liverpool für England.
9. Sekretariat: London für England.
10. Sekretariat: Rio de Janeiro für Brasilien.
11. Sekretariat: Assuncion für Paraguai.
12. Sekretariat: Verona für Italien. Ungefähr 10.000 Mitglieder.
13. Sekretariat: Lwów für Polen. Gegründet 1930. 16.000 Mitglieder.
Eine Hilfsaktion für Kranke verteilte 1933 im ganzen 1783 Pakete und 6313 Kleidungsstücke durch den Radio-Briefkasten für Kranke. Die erste Radio-Krankenandacht kam 1933 zustande; bald folgte ein Radio-Krankentrüden (Wilna). Seitdem sendet die Lemberger Radiostation jeden Samstag Radio-Krankenstunden. Generalsekretär ist Hochwürden Michael Rekas, Lwów.
14. Sekretariat: Bratislava für die Tschechoslowakei.
15. Sekretariat: der Oblaten zu Mont-Joli für Kanada.
16. Sekretariat: Genf für die Schweiz.
17. Sekretariat: Hospicio de Huespan für Panama.
18. Sekretariat: Barcelona für Spanien.
19. Sekretariat: Karitassekretariat Freiburg i. Br. für Erzdiözese Freiburg. Gegründet 1935.

Unter dem Segen des Episkopates.

Vier Jahre nach der Gründung des Krankensekretariates zu Bloemendaal (1929) bat *Bischof Kmetko* von Neutra (Tschechoslowakei) den Heiligen Vater, das Werk zu einem Weltverein zu erheben. „Se. Heiligkeit“, berichtete er, „ist gut unterrichtet und hofft reiche Früchte für die Kirche. Um aber die Bestätigung für die ganze Kirche schneller zu erhalten, empfiehlt der Papst, daß möglichst viele Ordinarien sich mit diesbezüglichen Bittgesuchen an ihn wenden.“

Zur selben Zeit bat auch *Kardinalprimas Hlond* von Polen im Verein mit 20 anderen polnischen Bischöfen um die römische Bestätigung.

Jetzt hielt *Bischof Aengenent* von Haarlem, in dessen Diözese das Krankenapostolat unter seinem Vorgänger, dem um die Bewegung hochverdienten *Bischof Callier*, ins Leben getreten war, den Zeitpunkt für gekommen, um einen entscheidenden Schritt zu tun. Dieser sollte das Krankenapostolat womöglich in alle Diözesen der Welt tragen. Mit seiner Empfehlung versehen, richtete Pfarrer Willenborg ein lateinisches Schreiben an sämtliche Residenzbischöfe und bischöflichen Präfekten des katholischen Erdkreises, in dem er bat, ein gemeinschaftliches diesbezügliches Gesuch an den Heiligen Vater zu unterschreiben. „Das Krankenapostolat ist ein wünschenswertes Hilfsmittel der Katholischen Aktion. Die Kranken können nämlich, da sie von der Katholischen Aktion ausgeschlossen sind, ihm beitreten und so sich als Laienapostel betätigen. Sie können durch christliche Geduld ihre Gebete und Schmerzen heiligen und dadurch den Segen des Himmels auf die gesamte Katholische Aktion herabziehen.“ Zur „Katholischen Aktion“ sollte damit ergänzend die „Katholische Passion“ treten.

410 Bischöfe, darunter 13 Kardinäle, zahlreiche Missionsbischöfe, Bischöfe verschiedener Riten unterzeichneten die Bitte. Ein kurzer Auszug zeigt, wie die Idee die katholische Welt zum großen Teil heute schon erobert hat.

Auszug der bittstellenden Diözesen.

A. Diözesen und Erzdiözesen.

1. Deutschland: Augsburg, Breslau, Freiburg, Hildesheim, Köln, Mainz, Münster, Osnabrück, Paderborn, Speyer, Würzburg.
2. Österreich: Linz, Salzburg.
3. Tschechoslowakei: Neutra, Königgrätz, Leitmeritz, Olmütz, Prag, Szepes.

4. Ungarn: Fünfkirchen (Pécs), Kalocsa, Veszprim.
5. Schweiz: Basel, Chur, Sitten.

B. Weitere Erzdiözesen.

6. England: Westminster.
7. Frankreich: Auch, Besançon, Cambrai, Lille, Paris.
8. Italien: Brindisi, Bologna, Camerino, Campagna, Catanzaro, Cosenza, Fermo, Genua, Messina, Modena, Palermo, Salerno, Syracus, Taranto, Trani, Trient, Udine, Vercelli.
9. Spanien: Granada, Maiorca, Zaragossa.
10. Portugal: Braga, Oporto.
11. Polen: Krakau, Lublin, Lemberg (Lateinischer Ritus; Griechisch-Ruthenischer Ritus; Armenischer Ritus), Posen, Wilna.
12. Griechenland. Naxos.
13. Kanada: Ottawa, Québec.
14. Vereinigte Staaten: S. Antonio (Texas), New-Orleans.
15. Mexiko: Guadalajara, Linares, Mechoacan.
16. Kleine Antillen: Port of Spain.
17. Guatemala: Guatemala.
18. Panama: Panama.
19. Kolumbien: Bogota.
20. Brasilien: Diamantina, Fortaleca, S. Paul.
21. Indien: Agra, Bombay, Kalkutta, Ernaculam, Madras, Simla.
22. Syrien: Balbek (Griechisch-Melchitischer Ritus), Damaskus (Syrischer Ritus), Tarabolus (Maronitischer Ritus), Zahle (Griechisch-Melchitischer Ritus).

Der Papst versprach, die Sache selbst in die Hand nehmen zu wollen. Er erhob die fromme Vereinigung „Apostolatus Infirmorum“ zu einer *Erzvereinigung* (Prima Primaria), der alle Kranken in der ganzen Welt beitreten können. Voraussetzung freilich ist, daß das Krankenapostolat zuerst in der Diözese des beitretenden Kranken kanonisch errichtet ist; ferner, daß der betreffende Ortsordinarius schriftlich seine Zustimmung zur Angliederung an das Erzapostolat zu Bloemendaal gibt (vgl. can. 723). Die Angliederung ist nötig, damit die Beitretenden die geistlichen Gnadenerweisungen erhalten (vgl. can. 722, § 1).

Ein weiteres Bittgesuch zwecks Erwerbung von Privilegien für die Leiter und von unvollkommenen und vollkommenen Ablässen für die Mitglieder läuft noch.

Unter dem Segen des Heiligen Vaters.

Im November 1929 überreichte Pfarrer Willenborg dem Heiligen Vater in einer *Audienz* ein künstlerisch ausgeführtes Kranken-Album mit der Geschichte des Werkes. Lächelnd betrachtete der Papst den Prachtband und den reichen Gnadenschatz, der da eingetragen stand. Gerührt und mit Nachdruck las er laut: „30.797 Kranke opfern dem lieben Gott ihre Leiden im Monat Dezember

für den Heiligen Vater auf.“ — „Sagen Sie“, so antwortete er darauf, „den Kranken, daß der Papst sehr dankbar ist. Leiden ist die höchste Form des Gebetes.“ Schon damals stimmte er zu, daß das Werk sich zu einer Weltandacht entwickeln solle.

Endlich erhob Pius XI. am 12. August 1934, wie schon angedeutet, die Fromme Krankenvereinigung von Bloemendaal zu einer *Erzvereinigung*. „Den jetzigen und künftigen Leitern der Erzvereinigung des Krankenapostolates erteilen Wir nach can. 722, 723 des Kirchlichen Rechtsbuches die Vollmacht, sich rechtmäßig alle religiösen Krankenvereinigungen anzugliedern, die unter derselben Leitung und unter demselben Titel in der ganzen Welt errichtet sind und errichtet werden. Desgleichen bevollmächtigen Wir sie, ihnen alle Ablässe und geistigen Gnaden mitzuteilen, die der Apostolische Stuhl der Erzvereinigung gewährt hat oder gewähren wird.“

Möge nun in recht vielen Krankenstuben das kleine Kreuzchen des Krankenapostolates Trost und Segen verbreiten! „Christo confixus sum cruci.“

* * *

Redaktionsbemerkung: Zum gleichen Gegenstand erhalten wir noch von anderer geschätzter Seite eine Mitteilung, die wir hier anreihen:

Kranken-Apostolat.

Neben der Form des Kranken-Apostolates mit den Zentrale in Bloemendaal sind u. a. noch hervorzuheben das bereits 1921 gegründete „Kranken-Apostolat Unserer Lieben Frau von Bürglen“ in der Schweiz und die seit 1616 bestehende, 1866 zur Erzbruderschaft erhobene Vereinigung „Heil der Kranken — heiliger Josef — heiliger Kamillus“ mit dem Sitz in Rom. Letztere hat mit dem Apostolatsgedanken der Kranken noch die Besonderheit verbunden, auch Krankenseelsorger und Krankenfreunde als Mitglieder zuzulassen und sie zum Apostolat an den Kranken im Sinne der Seelsorgehilfe zu aktivieren. Diese Form hat neuerdings großen Anklang gefunden und wieder eine Art von Kranken-Apostolat angeregt, die geeignet ist, der Seelsorge unmittelbar wie mittelbar besser zu dienen; sie wurde bevorzugt beim Aufbau des Kranken-Apostolates in der Erzdiözese Freiburg i. Br. und — wieder mit einfühelndem Verständnis für die besonderen Verhältnisse und Aufgaben anders — in Österreich; Auskunft über jenen Aufbau gibt die Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg i. Br., Werthmannhaus, und über die österreichische Form das Katholische Kranken-Werk, Wien, XIII/9, Versorgungsheimstraße 72. Damit ist nicht einer unübersichtlichen Zersplitterung Vorschub geleistet, sondern die internationale Gemeinschaft wird gern bejaht — soweit sie überhaupt praktisch Wert und Bedeutung hat; nur wird in den letztgenannten Formen der pastorale Sinn und Hilfswert konsequenter wahrgenommen. Das ist um so wichtiger, als heute die Seelsorge ganz allgemein greift nach den Werten der Besinnung und Vertiefung, nach dem Gedanken des Opfers und Leides, nach den Methoden unmittelbarer Fühlungnahme mit dem Menschen.

Diese Verinnerlichung und Vergeistigung kommt aber am eindeutigsten im Raum der Krankenseelsorge zur Darstellung und Übung. Von dieser erwarten wir uns alle für die Gesamtseelsorge eine wesentliche Hilfe in der Besinnung auf den Menschen in seiner vitalen Not, in der Praxis persönlicher Erfassung, in der Wertung des Geistigen und Religiösen, im stärkeren Einbau der Sakramente in die Seelsorgetechnik. Gerade in diesem pastoralen Sinn will das Krankenapostolat im Katholischen Krankenwerk Wien für Seelsorger und Laienapostel verstanden werden und tätig sein.

Wien.

P. Dr Svoboda.

Ein Brief von † Dr Eduard Poppe an einen jungen Kaplan.

Von Dr Josef Rußwurm, Rom.

Am 10. Juni 1934 waren es zehn Jahre, daß zu Moerzeke, einem kleinen Dörfchen in Belgien, der Kurat des dortigen Schwesternhauses, Dr phil. Eduard Maria Johannes Poppe, starb. Er war ein heiligmäßiger Priester, der für die eucharistische Bewegung in Belgien und Holland in seinen nur acht Priesterjahren Unglaubliches geleistet, als Beter und Hostie, als Prediger und Schriftsteller, Seelenführer und Organisator! Das Volk verehrt ihn, den Mitbegründer des E. K. („Eucharistischer Kreuzzug“), als „heiligen Apostel der Eucharistie, der Kinder und der Priester“. Der Priesterbrief „Pater, sanctifica eos“ (1934 in Leutesdorf in deutscher Übersetzung erschienen), noch mehr aber die soeben (Februar 1935) herausgekommene deutsche Bearbeitung seines Lebensbildes¹⁾ geben Zeugnis von der Mission, die der mit 33 Jahren verstorbene Dr Poppe unter seinen Mitbrüdern und im katholischen Volke zu erfüllen hat, auch in unseren Landen. Wir machen mit wärmster Empfehlung auf die genannten Schriften aufmerksam und sind heute in der Lage, unseren Lesern einen *Originalbrief Dr Poppes in deutscher Erstveröffentlichung* zu bieten, der wertvolle pastoral-aszetische Gedanken enthält und das Priesterwirken an die Quelle der Fruchtbarkeit: die priesterliche Heiligkeit und *innere* Heilandsnachfolge, weist. Insoferne soll er auch im Rahmen unserer theologisch-praktischen Zeitschrift als durchaus am rechten Platze erscheinen: Wir wollen uns am priesterlichen Geiste des

¹⁾ *Eduard Poppe*. Mit Christus geopfert. Deutsche Bearbeitung der flämischen Biographie von Dr Jacobs durch Firmin H. M. Hehemann, Wien, Verlag des Johannesbundes Leutesdorf am Rhein, 224 Seiten.